№ 293. Mittwoch, den 14. Dezember 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Beantwortung der Interpellation Buhl

betr. die Loewe'schen Gewehre im Reichstage läßt an Klarheit und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig. Die Loewe'schen Gewehre sind eben so gut, wie die in den Staatswerkstätten hergestellten. Das genügt für Jeden, der hören will; aber natürlich nicht für die Antisemiten. Der Reichskanzler nahm auch Veranlassung, zu erklären, der Militärverwaltung sei der Gedanke, die Loewe'schen Gewehre der Fabrik zurückzugeben, oder in Zukunft keine weiteren Bestellungen bei Loewe zu machen, gar nicht gekommen. Im Uebrigen konstatirte er, daß bei allen Neueinführungen von Waffen auch in militärischen Kreisen Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten, das Neue sei nur, daß dieselben jetzt ein Echo in der Presse fänden. Was Graf Caprivi und nach ihm der sächsische Kriegsminister v. d. Planitz zur Charakteristik der von den Antisemiten verbreiteten schlimmen Nachrichten hinzufügten, wird manches Mißverständniß im Publikum aufklären; die Veruntreuung des Berichts des Artilleriedepots zu Wesel, welchen Ahlwardt in dem letzten Prozeß vorgelegt hat, bezeichnete Graf Caprivi als einen „kleinen, ganz gemeinen Diebstahl". — Auf die Interpellation Buhl folgte die **Interpellation Mirbach** über die Brüsseler Münzkonferenz, die einen in hohem Grade überraschenden Verlauf nahm. Graf Mirbach schloß seine Begründung der Interpellation mit dem Ausdruck der bestimmtesten Erwartung, daß die Regierung der „Landwirthschaft", die an der Grenze der Leistungsfähigkeit angekommen sei, hülfreiche Hand leiste auf dem Gebiete des Münzwesens, d. h. die Goldwährung den Geldverschlechterungsgelüsten der Großgrundbesitzer opfere. Der Reichskanzler erklärte, er würde, da die Brüsseler Konferenz noch nicht beendigt, die Interpellation Mirbach nicht beantworten, wenn er nicht klar sähe, wie man draußen im Lande bestrebt sei, den Bimetallismus mit dem Antisemitismus vor denselben Wagen zu spannen. Schon daraus war zu ersehen, daß die Antwort auf die Interpellation nicht zu Gunsten, sondern gegen die Interpellanten ausfallen werde. Der Reichskanzler erklärte mit aller Bestimmtheit, daß die Regierung ihre sehr gute Position in der Münzfrage nicht im Interesse Anderer aufgeben werde. Damit ist dem Bimetallismus und zugleich auch dem Antisemitismus seitens des Reichskanzlers der Krieg erklärt. Vervollständigt wurde diese Erklärung durch die Mittheilung, „ein Dr. Arendt" (das ist der bekannte Bimetallistenhäuptling) habe sich in Brüssel bei dem dortigen Reichsgesandten durch ein Empfehlungsschreiben des Grafen Mirbach eingeführt und gerire sich auf der Konferenz als Vertreter der deutschen Bimetallisten. „Ich lege Werth darauf, erklärte Graf Caprivi, für das Inland und das Ausland zu konstatiren, daß dieser Herr nicht in den mindesten Beziehungen zum deutschen Reiche steht." Natürlich brauchte in der nachfolgenden Besprechung Herr v. Kardorff den Reichskanzler nicht darüber zu belehren, daß Dr. Arendt Mitglied des preußischen Abg.-Hauses sei, das wußte Graf Caprivi so wie so. Der Abg. v. Pfetten sprach nicht gerade für Silberwährung, aber für Maßregeln gegen die weitere Entwerthung des Silbers, während Kardorff das bimetallische Steckenpferd mit gewohnter Bravour ritt. Dr. Bamberger erklärte den Bimetallismus für todt. Der Bimetallismus der Herren v. Kardorff und Gen. sei von der Brüsseler Konferenz ausgeschlossen. Selbst wenn Herr v. Kardorff Reichskanzler würde, wäre der Bimetallismus unmöglich, die früheren Konferenzen seien ausgegangen, wie das Hornberger Schießen; die Brüsseler Konferenz habe schon wie das Hornberger Schießen begonnen. Dr. Bamberger hatte damit nicht nur die verständigen Münzpolitiker, sondern auch die Lacher auf seiner Seite. Nach Bamberger sprach noch der Hüttendirektor der Mannsfeld'schen Gewerkschaft, Geh. Bergrath v. Leuschner für den Bimetallismus. Ein Versuch des Grafen Mirbach, den Verdacht des Antisemitismus von seiner Person abzulenken — die ostpreußischen Konservativen haben sich den Beschlüssen des Parteitags nun gefügt — gab dem Reichskanzler die offenbar erwünschte Gelegenheit, Namens der Regierung gegen die demagogische Ausbeutung des Antisemitismus und Bimetallismus Front zu machen. Es sei unbegreiflich, daß patriotische Männer das mitmachen könnten. Wolle man die Stellung der Juden ändern, so sollte man doch vor Allem den Antrag auf Aufhebung des Gesetzes von 1869 (Gleichberechtigung der Konfessionen) stellen; er werde sich dagegen mit allen Mitteln auflehnen, die ihm zu Gebote ständen Der Reichskanzler bedauert, daß Herrn v. Kardorff der Bimetallismus über die deutsche Wehrkraft gehe. Angesichts der energischen Erklärung Caprivi's treten die Abgg. v. Schalscha (Cent.) und Dr. v. Frege (kons.) den Rückzug an. Die konservative Partei lasse sich nicht durch ein „unfreundliches" (!) Wort einschüchtern von jener Stelle, die durch das Vertrauen des Kaisers eingesetzt sei und **darum** unter allen Verhältnissen auch der Achtung der Konservativen sicher sein könne. Ob der Appell an den Kaiser den antisemitisch-bimetallistischen Demagogen helfen wird?

Vom Reichstage.

In der Sitzung am **Montag** gelangte zunächst die Interpellation des nationalliberalen

Abg. **Buhl** und Genossen betreffend die Löwe'schen Gewehre zur Besprechung.

Abg. **Marquardsen** begründet die Interpellation mit dem Hinweis auf die Beunruhignng, welche in weiten Kreisen des Volkes durch den Ahlwardt-Prozeß entstanden sei. Unter lebhafter Spannung des Hauses ergreift der

Reichskanzler **Caprivi** das Wort. Er konstatirt zunächst, daß die Löwe'schen Gewehre bezüglich Modell und Ausführung durchaus gut seien und allen Anforderungen, welche die moderne Kriegskunst an die Handfeuerwaffe stellt, vollkommen entsprechen. Es sei der deutschen Regierung nicht in den Sinn gekommen, in Zukunft keine Gewehre mehr bei Löwe zu bestellen. Wenn in gewissen Kreisen Beunruhigungen entstanden seien, so sei das auf die allgemeine Zeitumstände zurückzuführen. Auch beim Uebergang zu den Zündnadelgewehren habe sich s. Zt. eine Opposition bemerkbar gemacht. Schäden könnten bei der heutigen subtilen Technik des Gewehrs in der Hand weniger geübter Leute leicht eintreten. Die Weseler Dokumente seien nicht durch einen Vertrauensbruch sondern durch ganz gemeinen Diebstahl in die Hände Ahlwardts gelangt. Uebrigens seien diese Dokumente auch garnicht mit dem Vermerk „geheim" bezeichnet gewesen. Die Dokumente wären auf einem Tische in offener Mappe aufbewahrt gewesen und seien von da gestohlen worden. Die Angriffe aber, die auf die deutsche Heeresverwaltung versucht worden sind, müsse er auf das Schärfste brandmarken.

Der sächsische Kriegsminister v. d. **Planitz** weist in detaillirter Ausführung die Behauptungen Ahlwardts über die Mängel, die bei Schießversuchen sächsischer Regimenter mit den Löwe'schen Gewehren sich ergeben haben sollen, als unrichtig oder erfunden zurück. Im Ganzen seien 187 Gewehre reparaturbedürftig geworden, was gewiß geringfügig sei. Die Nation dürfe über die Kriegsbrauchbarkeit der Löwe-schen Gewehre vollkommen beruhigt sein.

Es folgt sodann die Interpellation des Grafen Mirbach und Gen. (konserv.) über die Haltung der deutschen Delegirten auf der Brüsseler Münzkonferenz.

Graf **Mirbach** begründet die Interpellation mit dem Hinweis darauf, daß jede offizielle Mittheilung von deutscher Seite darüber fehle. Im Interesse der Landwirthschaft sei die Remonitisirung ein wirksames Mittel.

Graf **Caprivi** bezeichnet die Interpellation und deren Beantwortung durch ihn als ein ungewöhnliches Verfahren. Es scheine ihm, als wolle man den Antisemitismus und Bimetallismus vor denselben Wagen spannen.

Die Behauptungen des Grafen Mirbach über die Haltung der deutschen Delegirten seien irrige. Wir halten unser Münzsystem für durchaus gesichert. Die Vertreter der verbündeten Regierungen werden sich an den weiteren Verhandlungen der Konferenz über das Silber nicht betheiligen. Der Reichskanzler ecklärt noch, daß der auf der Brüseler Konferenz erschienene Dr. Ahrend zur Reichsregierung in keinerlei Beziehungen stehe. Es findet sodann eine Besprechung der Interpellation statt, in welcher u. A. der

Abg. v. **Kardorff** erklärt, Dr. Ahrend sei als Vertreter der deutschen Bimetallisten in Brüssel erschienen.

Frhr. v. **Pfetten** betont namentlich die Einwirkung des sinkenden Werthes des Silbers auf die Lebensmittelpreise und den Grundbesitz.

v. **Kardorff** (kons.): Es gäbe kein sichereres Mittel, dem antisemitischen Gifte entgegen zu arbeiten, als wenn man den Handel und das Gewerbe, namentlich die Landwirthschaft hebe. Die Noth der Landwirthschaft stamme größtentheils aus der Währungsgesetzgebung. Es sei die höchste Aufgabe des deutschen Gesetzgebers, die Landwirthschaft zu heben, denn sie sei das Rückgrad des Landes.

Bamberger (dfr.) tadelt die Beschickung der Brüsseler Konferenz durch Deutschland; dieses bedeute schon eine Konzession an die Doppelwährung. Redner giebt eine Uebersicht über den Gang der Brüsseler Konferenz, um zu beweisen, daß selbst diese bimetallistische Versammlung nicht so weit gehen wollte, wie die Bimetallisten hier im Hause. Bei der Brüsseler Konferenz sei nichts für die Bimetallisten herausgekommen. Kein Staat würde sich bei dem jetzigen Stand

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Genau wie vor hundertfünfzig Jahren wirbelten am letzten Dienstag in lustigem Spiel die Schneeflocken hernieder, als sich zu abendlicher Stunde die Besucher der **Jubelfeier** in unserem **Königlichen Opernhause** einstellten; innen sah es freilich behaglicher wie damals aus, in breiten Lichtfluthen strahlte die elektrische Beleuchtung von den schweren Kronen-Armleuchtern hernieder auf die festlich gekleidete Gesellschaft, die das weite goldblitzende Innere bis zum letzten Plätzchen anfüllte und die harrenden Blicke immer von neuem auf die königliche Mittelloge richtete, wo geschäftig Diener die sammetbezogenen Sessel zurechtrückten und sich allmählig einige Hofdamen in tiefausgeschnittenen Kostümen und mehrere ordenüberladene General-Adjutanten einfanden. Und nun wird in der Loge die schlanke Gestalt des Grafen Hochberg sichtbar, der mit dem Marschallstabe das Zeichen giebt, daß die kaiserlichen und fürstlichen Herrschaften im Hause erschienen sind, Alles erhob sich von den Sitzen, Alles wendet der Bühne den Rücken, die feierlichen Klänge des Gluck'schen „Alceste"-Marsches ertönen, weit öffnen sich die Thüren der Loge und rauschen ihre Vorhänge zurück, die Kaiserin tritt herein, langsam bis zur Logenbrüstung schreitend und sich mit freundlichem Lächeln überallhin verneigend, ein Bild holder weiblicher Anmuth, gehoben noch durch die schillernde weiße Atlasrobe, zu der das von Goldspitzen überzogene hellblaue Mieder und der funkelnde Schmuck aus Perlen und Saphiren um den Hals sowie das kostbare Brillantendiadem im blonden Haar in reizvollem Einklange stehen; auch der Kaiser, im dunkelblauen Waffenrock der Gardes du Korps, hat sich jetzt zu seiner Gemahlin gesellt, sich gleichfalls nach verschiedenen Richtungen hin verbeugend, und um das vorn Platz nehmende kaiserliche Paar reiht sich nun ein zahlreicher Kreis von Prinzessinnen und Prinzen in farbenfroher Gruppirung, worauf alsbald die eigentliche Vorstellung ihren Anfang nahm. Sie bot des Abwechselnden und Interessanten viel, neben einem stimmungsvollen Prologe kamen in den Orchesterleistungen wie in den einzelnen Aufzügen und Szenen jene Komponisten zur Geltung, welche während hundertfünfzig Jahren auf den Spielplan der Berliner Oper von hervorragendem Einfluß gewesen; zu Gluck gesellten sich Mozart und Beethoven und diesen folgten Weber, Meyerbeer und Wagner, welch letzteren hehre Klänge aus der Schlußszene der „Götterdämmerung" die in jeder Weise gelungene Vorstellung wirkungsreich und eindrucksvoll abschlossen.

Von Gluck zu Wagner, ein langer Weg, und während wir ihn zurücklegten an diesem Jubelabend unserer Oper, schweiften die Gedanken oft genug rückwärts in jene Zeiten, wo auf des großen Friedrich's Wunsch diese Oper ins Leben gerufen ward. Eine Epoche kühnen Aufschwungs war es für Preußen und für Berlin, große unvergeßliche Thaten wurden eingeleitet und begangen, und während sich der Kriegsruhm an die Herrscherbahn des jungen Königs heftete, strebte er zugleich nach den Lorbeeren des Friedens. Aus dem böhmischen Feldlager ließ er die Gelder für den Bau des Opernhauses anweisen, und dieser wurde trotz der Kriegsereignisse so schnell gefördert, daß die **feierliche Einweihung** bereits am 7. **Dezember** 1742 begangen werden konnte. Sehr festlich sah das Haus allerdings noch nicht aus. Baumaterialien lagen in der nächsten Umgebung wüst umher, die Treppe und Treppenlaube waren noch garnicht angefangen und um das ganze Opernhaus erhoben sich noch die Baugerüste, sodaß das Hofmarschallamt Plakate hatte anschlagen lassen, nach welchen den Besuchern sowie deren Bedienten „allen Ernstes anbefohlen wird, sich wegen der noch darum stehenden hölzernen Gerüste und daher zu besorgenden Feuer-Schadens keineswegs mit brennenden Fackeln gedachtem Opernhause zu nähern, vielweniger aber mit denselben in dasselbe zu gehen, oder mit Kohlen angefüllte Feuer-Stübchens, oder andere dergleichen Feuer fangende Sachen auf einige Art in selbiges zu bringen, widrigenfalls solche, nebst Abnehmung der Fackel, sofort in Arrest gebracht zu werden, und einer nachdrücklichen Beahndung zu gewärtigen haben". Trotz der Unfertigkeit des Baues, der soweit ging, daß die noch nicht vollendete Decke mit einer zeltartigen Verhüllung versehen war und in den Logen statt der Sessel rohgezimmerte Bänke standen, wurde die Einweihung mit großem Pomp vollzogen; Friedrich, von einem Tusch der in den äußersten Logen des dritten Ranges aufgestellten Trompeter und Pauker der Garde du Korps und des Regiments Gens'armes begrüßt, nahm mit den Mitgliedern des Hofes auf den Sesseln der ersten Parquetreihen Platz, die übrigen Personen mußten der Vorstellung stehend beiwohnen, in den Parterrelogen saßen die in Berlin anwesenden Fremden, denen königliche Hoffouriere die Billets zugestellt hatten, denn ein Eintrittsgeld wurde nicht erhoben. Das ist um so verwunderlicher, als die Ausgaben sehr bedeutende waren; die Erleuchtung des Opernhauses, dessen Bau über 1½ Millionen Thaler verschlungen hatte, kostete an jedem Abend wegen der angewendeten Wachskerzen 2771 Thlr., und für die Dekorationen und Kostüme der beiden ersten Opern waren allein 210 000 Thaler ausgegeben worden. Als Eröffnungsvorstellung gab man Graun's Oper „Cäsar und Cleopatra", der Komponist, in weißer Allongenperrücke und einen rothen Mantel um die Schultern geworfen, dirigirte am Flügel, der König und mit ihm das Publikum beklatschte lebhaft die Ouverture und auch im ferneren Verlaufe des Abends wurde mit dem Beifall nicht gekargt.

Friedrich bekümmerte sich um seine neue Schöpfung angelegentlich und sein Interesse ging so weit, daß, als sich sein französischer Balletmeister Poitier seinen Wünschen widersetzte und er dafür den Laufpaß erhielt, er selbst eine Notiz für die „Spener'sche Zeitung" schrieb und dem Franzosen noch einen derben gedruckten Denkzettel nachschickte, in welchem es heißt, daß man nicht erst die „tausend Insolentien" anführen will, die Poitier verübt, denn dies würde „bei dem Publico nur Verdruß und Eckel" erwecken, „indessen bedauret man nichts mehr, als die Demoiselle Roland, eine sehr geschickte Täntzerin, welche durch ihren stillen und angenehmen Charakter das unbescheidene Betragen ihres Kompagnons einigermaßen wieder gut machte. Ohne hier genau zu untersuchen, in was vor Verbindungen die Demoiselle Roland mit dem Herrn Poitier sich etwa befinden möchte, so ist man doch bisher nicht im Stande gewesen, sie von einander zu trennen, und man kann den Besitz einer der größten Täntzerinnen von Europa nicht anders wieder erkaufen, man müßte sich denn zu gleicher Zeit mit dem allerärgsten Thoren und dem allergröbsten Gesellen

des Silbers darauf einlassen, einen Münzvertrag abzuschließen. Nach weiteren Ausführungen des

Abg. Leuschner (Rp.), welcher die Doppelwährung lebhaft befürwortet, verwahrt sich

Graf Mirbach gegen den Vorwurf, er habe den Antisemitismus und Bimetallismus vor einen Wagen gespannt. Die Stellungnahme zur Judenfrage auf dem konservativen Parteitage sei durch auswärtige Parteigenossen veranlaßt.

v. Caprivi: Er habe sachliche Gründe gehabt zur Aeußerung über den Antisemitismus und Bimetallismus, namentlich durch die Vorgänge der letzten Woche. Es könne jemand Bimetallist und Antisemit sein, dagegen habe er nichts, aber der demagogischen Behandlung einer Frage müsse sich die Reichsregierung mit allen Mitteln widersetzen. Der Bimetallismus eigne sich sehr gut in Verbindung mit dem Antisemitismus als Agitationsmittel. Seit Jahren werde dem Lande gesagt, wenn der Bimetallismus eingeführt sei, würden die Klagen der Landwirthschaft verstummen. Redner bezweifelt die Richtigkeit dieser Behauptungen. Er habe gehört, daß einzelne Abgeordnete ihre Zustimmung zur Militärvorlage von der Beantwortung der Doppelwährungsinterpellation abhängig machen werden. Er lasse sich aber nicht einschüchtern, sondern er vertrete die Vorlage, weil er überzeugt ist, daß die Existenz Deutschlands von derselben abhänge.

Büsing (ntl.) warnt die Konservativen davor, den Bimetallismus unter der Landbevölkerung als Agitationsmittel zu benutzen, dieselben verständen davon zu wenig. Die jetzigen Währungsverhältnisse Deutschlands seien gute.

v. Schalscha (Zent.) spricht seine Meinung für den Bimetallismus aus.

Graf Ballestrem bemerkt namens der Partei, daß v. Schalscha nicht als Vertreter der Partei gesprochen habe, wenn er den Bimetallismus befürwortet.

Bebel (Soz.) spricht sich im Namen seiner Partei für die Goldwährung aus, weil dieselbe dem fortgeschrittenen Kulturstandpunkte entspreche. Deutschland könne sich beglückwünschen, daß es diesen Uebergang mit so geringen Kosten vollzogen. Die Arbeiter seien für die Erhaltung der stabilen Währung sehr interessirt.

v. Frege (kons.) glaubt konstatiren zu müssen, daß kein Konservativer den Reichskanzler in wirthschaftlichen Fragen einschüchtern wolle.

v. Liebermann-Sonnenberg hofft nicht, daß in den Worten des Reichskanzlers ein Hinweis auf ein Ausnahmegesetz gegen den Antisemitismus liege. Dem zukünftigen antisemitischen Reichskanzler würde es gelingen, den Staat vor dem Sturz in den Abgrund, welchem er zurolle, zu retten. Redner trete aller Demagogie im Antisemitismus entgegen.

v. Caprivi: Ich verweise auf den stenographischen Bericht. — Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Militärvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dezember.

— Der Kaiser ist am Sonnabend Abend wieder von Hannover in Potsdam eingetroffen. Sonntag Mittag empfing er den Chef des Generalstabes Graf v. Schlieffen II. und hatte eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi. Am Montag hat sich der Kaiser zur Jagd nach Barby, einer Einladung des Amtsrathes Dietze entsprechend, begeben. Am Abend begab sich der Kaiser nach Groß-Gattersleben, um an den Jagden des Kammerherrn von Alvensleben theizunehmen.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom Freitag die vom Reichstag angenommene Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz und ferner die zugegangene Novelle zum Wuchergesetz angenommen, sowie sich mit der Wiedervorlegung des Gesetzentwurfs gegen den Verrath militärischer Geheimnisse einverstanden erklärt.

— Im Reichstage ist am Montag der Antrag des Abg. Liebermann von Sonnenberg eingegangen, dem Reichstagsabg. Ahlwardt Immunität auf Grund des Art. 31 der Verfassung zu gewähren. Unterstützt ist der Antrag von 2 Antisemiten und 12 Sozialdemokraten.

— Die freisinnige Partei (Abg. Jordan u. Gen.) hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, welcher bezweckt, den Umfang des Fideikommißbesitzes und überhaupt des Grundbesitzes zur sogenannten todten Hand endlich einmal statistisch festzustellen, insbesondere auch zu ermitteln, wie weit der freie, namentlich der bäuerliche Grundbesitz durch Vereinigung mit Besitzungen zur todten Hand oder auf andere Art seit 1871 abgenommen hat.

— Bezüglich der Militärvorlage äußern die Morgenblätter sich fast übereinstimmend dahin, daß dieselbe nach dem Resultate der ersten Berathung im Reichstage wohl als gescheitert zu betrachten ist. In dieser Hinsicht war besonders die Haltung des Zentrums ausschlaggebend, das in den Erklärungen des Freiherrn v. Huene ziemlich unverblümt seinen Standpunkt dahin präzisirt, daß es an eine Bewilligung der Vorlage ohne beträchtliche Konzessionen nicht denken werde. Es erregt Befremden, daß Caprivi starr an dem Regierungsentwurfe festhält und glaubt man daraus zu schließen, daß der Kanzler regierungsmüde. Schon zirkulirt in parlamentarischen Kreisen das Gerücht von einer Berufung Waldersees. Jedenfalls hat die Regierung in der Vorlage die Majorität des Reichstages gegen sich und es wird nur die Alternative übrig bleiben: Demission Caprivis oder Auflösung des Reichstags. In letzterem Falle dürfte die Konstellation der Parteien eine wesentlich andere werden. So dürften namentlich die Antisemiten starken Stimmenzuwachs erhalten, auch aus Schlesien, wo sie jetzt lebhaft agitiren.

— Nachrevision sämmtlicher Infanteriegewehre. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" schreibt: Wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, liegt die Wahrheit betreffs der sich widersprechenden Ausstreuungen über die Löwe'schen Gewehre in der Mitte, sofern auf allerhöchste Anregung der Herr Kriegsminister eine schleunige Nachrevision sämmtlicher vorhandener Bestände angeordnet hat. Und zwar ist bei dieser Kontrolmaßregel ausdrücklich thunlichste Beschleunigung verfügt worden.

— Die Reform der Strafprozeßordnung ist, wie die „Schles. Ztg." erfährt, im preußischen Justizministerium bereits so weit gefördert, daß der Entwurf in nicht zu langer Zeit das preußische Staatsministerium wird beschäftigen können. Sobald er dessen Genehmigung erhalten haben wird, soll er als preußischer Antrag beim Bundesrath eingebracht werden.

— Die erste Berathung der Steuergesetze wird nach Beschluß des Seniorenkonvents vor Weihnachten nicht mehr stattfinden. Die Weihnachtsferien beginnen schon am Donnerstag. Die Sitzungen am Dienstag und Mittwoch werden jedenfalls noch von den Militärvorlagen ausgefüllt werden. Es überwiegt die Ansicht, daß, solange nicht feststeht, was aus der Militärvorlage wird, die Berathung der Steuervorlagen nur einen akademischen Charakter haben würde. Die Steuervorlagen sollen nach Neujahr der Militärkommission überwiesen werden. Danach ist eine Entscheidung über die Steuervorlagen vor Ende Februar nicht zu erwarten.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses berieth am Montag in Anwesenheit des Finanzministers über den Steuertarif für die neue Vermögenssteuer, die verschiedenen Anträge der Zentrumspartei und der Nationalliberalen auf Erweiterung der Befreiungen und Herabsetzungen des Tarifs wurden abgelehnt. Es wurde nur folgende Zusatzbestimmung der Konservativen angenommen: Personen, deren Vermögen 30 000 Mark nicht übersteigt, werden, wenn sie nicht zur Einkommensteuer veranlagt sind, mit höchstens 3 Mark jährlich, wenn sie zu den ersten vier Stufen derselben veranlagt sind, höchstens mit einem um zwei Mark unter der von ihnen zu zahlenden Einkommensteuer verbleibenden Betrage zur Ergänzungssteuer herangezogen.

— Ein Gesetzentwurf über den Unterstützungswohnsitz ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." noch nicht soweit vorbereitet, um schon in dieser Session an den Reichstag gelangen zu können.

— Gegen die Erhöhung der Brausteuer. Der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend hat sich in einer Eingabe an den Reichstag mit dem Ersuchen gewandt, die geforderte Erhöhung der Brausteuer abzulehnen und sich in Bezug auf die allgemeine Begründung dieses Gesuchs auf die gleiche Eingabe des deutschen Brauerbundes berufen. Die Eingabe betont, daß die Erhöhung der Brausteuer eine direkte, den Charakter einer neuen Gewerbesteuer tragende Belastung des Braugewerbes bedeute. Eingehend wird in der Eingabe die schädigende Einwirkung auf die Berliner Brauindustrie unter genauer Darstellung der schon jetzt bestehenden Depression derselben geschildert. Zugleich wird dargethan, daß die Berliner Brauereien die zugedachte Mehrbelastung in Folge der großen herrschenden Konkurrenz unmöglich auf das konsumirende Publikum wird abwälzen können. Unter diesen Umständen bliebe daher den Berliner Brauereien nach einer Mehrbelastung mit jährlich über 3 Millionen Mk. nichts übrig, als mit offenen Augen ihrem sicheren Untergange entgegen zu gehen.

— Bezüglich der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.", anscheinend offiziös, gegen die in russischen Blättern ausgesprochene Drohung, daß man durch Einführung eines Maximal- und Minimaltarifs Zugeständnisse von der anderen Seite zu erlangen gedenke. Die schwebenden Verhandlungen hätten nur die thatsächlich bestehenden Verhältnisse ins Auge gefaßt und würden zunächst gegenstandslos, wenn auf einer Seite willkürlich neue Situationen ins Leben gerufen werden. Ein derartiges Vorgehen erwecke Zweifel an der Aufrichtigkeit der Verständigungsversuche.

— Die Bescheidenheit des Herrn Stöcker tritt wieder einmal glänzend zu Tage in den erwiesenermaßen von ihm selbst „gegründeten" Blättchen „Volk". Dasselbe veröffentlicht ein Gedicht zum Geburtstage Stöckers, welches beginnt: „O froher Tag, so kehrst Du heute wieder, der einst den „zweiten Luther" uns gebahr." Wenn Stöcker jemals eine Reformation inauguriren sollte, so würde es natürlich nur eine „reformatio in pejus" sein. Das 36 Zeilen lange Gedicht beginnt also mit dem „zweiten Luther" Stöcker; es schließt: „Doch kämpfen wir mit Gott, — wir werden siegen!" Und doch heißt es im zweiten Gebote des lutherischen Katechismus: „Du sollst den Namen Deines Gottes nicht unnützlich führen!"

— Zur Verurtheilung Ahlwardts, dieses „gewerbsmäßigen Verleumders", wie ihn der Gerichtshof nennt, zu fünf Monaten Gefängniß, bemerkt das „Berl. Tagebl.": Ahlwardt ist verurtheilt und sein Handwerk durch Richterspruch gebrandmarkt. Wer aber glauben sollte, daß damit auch dem wüsten Radauantisemitismus, zu dem sich unsere Konservativen vor einigen Tagen unter Führung von Stöcker und Hammerstein bekannt haben, nunmehr der Boden bei uns entzogen wäre, würde sich in vollkommener Täuschung befinden. Ahlwardt ist verurtheilt, aber die wüste Hetze, deren Mundstück er gewesen, wird weiter getrieben werden. Dafür bürgt die eherne Stirn des „Rektors aller Deutschen" und die Verblendung derer, die ihm folgen. Wie lange das Vaterland im Stande sein wird, die Untergrabung der gegenwärtigen Gesellschafts-Ordnung durch den „schwarzen Anarchismus" dieser Revolutionäre von rechts zu überdauern, wissen wir nicht, aber wir sehen trüb in die Zukunft, wenn sich nicht ein Kartell der anständigen Leute aller Parteien findet, um diesem anarchistischen Treiben ein Ende zu machen.

— Der Landrath von Friedeberg, Herr von Bornstedt, welchem der Minister des Innern seine ernste Mißbilligung wegen der Unterzeichnung des Wahlaufrufs für Ahlwardt ausgesprochen hat, soll nach der „Staatsbürger-Zeitung" gegen sich die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung beantragt haben. — Die vorstehende Nachricht ist nicht recht verständlich. Sie kann doch nur die Bedeutung haben, daß der Landrath gegen den ihn ertheilten Verweis Rekurs an den Disziplinargerichtshof ergreifen will.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In polnischen Abgeordnetenkreisen gilt die parlamentarische Situation für gebessert. Die Polen sind geneigt ein Zusammengehen mit der Linken, einer Rekonstruktion der ehemaligen Rechten vorzuziehen und wollen den Wünschen der vereinigten Linken bei der Frage des zwei- oder dreimonatlichen Budget-Provisoriums entgegen kommen.

Der Wiener Korrespondent des „Hlas naroda" bezeichnet die Meldung der „Narodny listy", daß der ehemalige Bürgermeister Dr. Czerny zum böhmischen Landsmann-Minister designirt sei, für Erfindung. Für diesen Posten sei ein böhmischer Kavalier ausersehen.

Italien.

Das Ministerium steht abermals vor einer Kabinetskrise, trotz seines großen Erfolges bei den letzten Wahlen. In einem am Sonntag abgehaltenen Ministerrath hielt man daran fest, daß der Senatsbeschluß gegen die Ernennung des Senators Zuccato einen Eingriff in die Kronrechte bedeute, und Giolitti ist beauftragt worden, diese Anschauung auch nach außen zu vertreten. Die Regierung wird ein Vertrauensvotum fordern, und von der Ertheilung dieses wird sein Verbleiben im Parlament abhängen.

Frankreich.

Die Panama-Untersuchungs-Kommission ermittelte in der weiteren Verhandlung, daß Hugo Ohlendörffer 2 860 000 Frks. und 2 040 000 Frks. für Provisionen und für den Urheber des Planes der Panama-Emission erhalten hat. Der ehemalige Minister Barbee erhielt 550 000 Frks. Der frühere Abgeordnete Gobron, von dem ebenfalls festgestellt, daß er Trinkgelder bekommen, ist ein Neffe Floquets, der Kousin Jules Ferrys und der Schwiegersohn eines Senators. — „Figaro" behauptet, Cornelius Herz sei augenblicklich die am meisten kompromittirte Persönlichkeit in der Panama-Affaire. Die von Herz erhobenen zwei Millionen Franks in Checks seien zu Bestechungen von Politikern verwandt; Baron Reinach habe die letzten Stunden mit Herz, dem Finanzminister Rouvier und Clemenceau verbracht und seine Angelegenheit verzweifelt gegen Rouvier und Clemenceau vertheidigt. Reinach sei darauf gestorben, Herz nach London verschwunden.

In Paris fand am Sonntag Nachmittag im Faviersaale im Viertel Belleville ein von Anarchisten einberufenes Bettlermeeting statt, welches mit Vertheilung von Suppe begann. Es waren etwa 5000 Portionen Suppe zubereitet, indessen waren nur 700 Hungrige erschienen. Anarchistische Damen hatten die Vertheilung der Suppe übernommen, welche unter großem Lärm stattfand; da kaum 50 Eßnäpfe vorhanden waren, so mußten die Hungrigen geraume Zeit auf die Verabfolgung der Suppe warten. Um die Wartezeit zu kürzen, vertheilte man anarchistische Blätter, die aber unter dem Rufe: „Wir wollen Suppe!" zurückgewiesen wurden. Schließlich begann die keine Suppe erhaltende Bande Zotenlieder zu singen. Nachdem die Suppenvertheilung beendet, hielt einer der Veranstalter des Meetings eine Rede über das Recht auf den Diebstahl.

Großbritannien.

An einem am Sonntag mit polizeilicher Erlaubniß auf dem Trafalgar-Square in London abgehaltenen Anarchisten-Meeting nahmen nur etwa tausend Personen theil. Einige Redner protestirten in äußerst heftiger Weise gegen die Auslieferung des Anarchisten François und gegen die erbärmliche Haltung der Arbeitslosen, die sich noch nicht einmal zur Plünderung von Läden emporgeschwungen

---

den Terpsicore jemals in ihrer Rolle gehabt hat, belästigen. Es ist also kein Gold ohne Zusatz, und keine Rose ohne Dornen."

Wenn wir auf das musikalische Leben Berlins vor hundertfünfzig Jahren zurückblicken, so entdecken wir dabei eine besondere Aehnlichkeit mit dem heutigen, das ist die Vorliebe für die italienische Musik. Italiens jüngste Tondichter sind bei uns gegenwärtig wieder ungemein populär; Mascagni eröffnete den Reigen, ihm folgte Tasca mit seiner „Santa Lucia", und würdig schließt sich ihnen Leoncavallo an, dessen zweiaktige Oper „Der Bajazzo" soeben im Opernhause sich den wärmsten Erfolg errungen hat. Eine fesselnde dramatische Handlung und Steigerung wohnen dem Text wie der Musik inne, ein frischer Melodienborn quillt uns entgegen, ein flotter, anregender Zug durchweht das Ganze und läßt auch nicht während einer Sekunde bei den Hörern irgendwelche Ermüdung eintreten. Phantasiereichthum und frischeste Empfindung sind die speziellen Vorzüge dieser sich auch durch ihren Text auszeichnenden Oper, die dermaßen gefiel, daß der der ersten Vorstellung beiwohnende Kaiser sogleich telegraphisch dem Könige von Italien Mittheilung von der jubelnden Aufnahme dieser neuesten musikalischen Gabe Italiens machte.

So viel Beachtung man aber auch bei uns dem Bühnenleben schenkt, so hätte doch kein Stück, auch das meisterhafteste und spannendste nicht, eine derartige Aufregung hervorbringen können, wie jenes dem Leben entnommene Schauspiel, dessen szenischer Hintergrund der Moabiter Schwurgerichtssaal bildete. Anfänglich hatte man diesem Prozeß Ahlwardt in weiteren Kreisen wenig Beachtung geschenkt, nach den ersten Verhandlungen aber stieg das Interesse in unerwarteter Weise und nahm dann schließlich einen fast fieberhaften Charakter an, da es dem Prozeß an einer dramatischen Steigerung nicht fehlte und immer neue Ueberraschungen eintraten. Man drängte sich in hellen Haufen um den Justizpalast, man bot hohe Summen für eine Tribünenkarte, unabläßig horchte und forschte man die aus, welche in den Gerichtssaal Eintritt erhalten, und des Morgens und Abends waren die Zeitungskioske dicht umlagert und Dutzende von Händen streckten sich gleichzeitig nach den frischen Druckblättern aus. Auch eine zweite Woche hindurch herrschte überall das „Thema Ahlwardt" vor und wurde nach allen Richtungen hin zergliedert und erörtert; dabei trat im Laufe dieser Woche ein merkwürdiger Umschwung in der öffentlichen Beurtheilung des Angeklagten ein; hatte man ihn zuerst in vielen Kreisen mindestens als keinen Gentleman angesehen, so verminderten sich vielfach sehr merkbar die Antipathien gegen ihn, und wenn dafür vielleicht auch keine Sympathien eintreten, so doch eine weniger ungünstige Beurtheilung seiner Person und Sache, woran allerdings Herr Ahlwardt selbst nicht die Schuld trägt. Wer aufmerksamer jedoch Volksstimmungen zu folgen vermag, dem wird gerade in Berlin dieser Prozeß und seine Aufnahme in den breiten Schichten klar gemacht haben, daß vielleicht eine neue große politische Partei in der Bildung begriffen ist, welche mit der sozialdemokratischen in starken Wettkampf um die Gunst der Unzufriedenen treten dürfte!

Ueber der Antheilnahme an dem Ahlwardt-Prozeß hat ein Ereigniß trotz seines allgemeinen Interesses weniger Berücksichtigung gefunden, wie es sonst der Fall gewesen, und zwar das Vorgehen des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller bezüglich der Veranstaltung einer großen Ausstellung in Berlin im Jahre 1895/97, welche alle Zweige der kaufmännischen, industriellen, gewerblichen und künstlerischen Thätigkeit zur Anschauung bringen soll. Jener einflußreiche Verein hat nämlich dieser Tage an sämmtliche deutsche Handels- und Gewerbekammern ein Rundschreiben versandt, in welchem unter Hinweis auf jene geplante Ausstellung hervorgehoben wird, daß sich der Plan nicht allein von hier aus, sondern hauptsächlich nur durch die Initiative der Handels- und Gewerbe-Korporationen in den Provinzen und im Reiche verwirklichen läßt und daß jener Verein auf deren thatkräftige Unterstützung rechnet. Es handelt sich also wohlgemerkt nicht um eine Berliner Ausstellung sondern um eine Ausstellung in Berlin, und wir begrüßen diese Umwandlung mit ehrlicher Freude, die noch erheblich zunehmen würde, wenn sich allmählich aus dieser Ausstellung in Berlin die von Vielen sehnsüchtig erwartete große deutschnationale Ausstellung entpuppte!

Paul Lindenberg.

hätten. Das ganze Meeting verlief im Uebrigen ruhig. Louise Michel war anwesend, sprach aber nicht.

Schweden und Norwegen.

Das Gericht in Christiansand hat die von dem Kommandanten des betreffenden deutschen Kriegsschiffes gewünschte Auslieferung eines deutschen Matrosen, der wegen einer Schlägerei mit tödtlichem Ausgange verhaftet wurde, abgelehnt, da auf Grund des Traktates zwischen den vereinigten Reichen und Deutschland die Auslieferung auf diplomatischem Wege erfolgen müsse. Ein zweiter betheiligter deutscher Matrose wurde nicht verhaftet. Das deutsche Geschwader ist gestern Nachmittag von Christiansand abgesegelt.

Rußland.

Der russische Hof erhielt in den letzten Tagen ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand des am Kaukakus weilenden Großfürsten Georg.

Ein neues nihilistisches Attentat wird aus Petersburg gemeldet. Nach dort aus Taschkow eingetroffenen Nachrichten ist Generalmajor Drozgowski ermordet worden, weil er als Präsident des Militärgerichtshofs in Taschkow Nihilisten verurtheilt hatte.

Der Emir von Bokhara wird, wie wir bereits gemeldet haben, in einigen Tagen in Petersburg eintreffen und seinen 9jährigen Sohn mit sich bringen, welcher in das Petersburger Kadettenkorps eintreten soll.

Amerika.

Zwischen den Vereinigten-Staaten und Venezuela ist ein Konflikt ausgebrochen, über dessen Anlaß ein Telegramm eines Newyorker Blattes aus Panama Aufschluß giebt. Danach hat das amerikanische Schiff „Philadelphia“ bei seiner Rückkehr nach La Guayra eine Strafe von 10,000 Frcs. zahlen müssen. Dasselbe war vor etwa drei Wochen mit dem bisherigen Gouverneur von Caracas, Mijares, an Bord, dessen Auslieferung von den Behörden von La Guayra gefordert, aber von dem Kapitän „Philadelphia“ verweigert war, in New-York eingetroffen. Unseres Erachtens ist die gegen das amerikanische Schiff von den Behörden Venezuelas verhängte Strafe nach den völkerrechtlichen Bestimmungen kaum aufrecht zu erhalten.

In Argentinien ist Anton Bernejo an Stelle Quintanas zum Minister des Innern ernannt worden.

Provinzielles.

Marienwerder, 12. Dezember. [Landtagsersatzwahl.] Bei der heutigen Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den ersten hiesigen Wahlkreis (Stuhm-Marienwerder) an Stelle des zum Polizeidirektor in Danzig ernannten bisherigen Abgeordneten Wessel erhielt Freiherr v. Buddenbrock-Ottlau (konservativ) 200 Stimmen, Donimirski-Buchwalde (Pole) 78 Stimmen, Leinveber (liberal) 36 Stimmen, Ersterer ist somit gewählt.

r **Neumark,** 12. Dezember. [Zum Besten der Weihnachtsbescheerung für Arme] hatte der Vaterländische Frauenverein gestern eine große musikalisch-dramatische Abendunterhaltung veranstaltet. Der Lipinski'sche Saal vermochte die Menge der Theilnehmer kaum zu fassen. Neben der Aufführung des Lustspiels „Ein moderner Barbar“ von G. v. Moser und des Schwanks „Die kleine Bombe“ von Leopold Ely kamen als Solovorträge die Ouverture zur „Diebischen Elster“, „Sehnsucht“ von Rubinstein, „Lied des Harfenmädchens“ von E. v. Lüneburg und „Brindisi di lunghi canti“ von de Nevers wohlgelungen zu Gehör. Der Männergesangverein legte in zwei Abtheilungen je drei Vorträge ein, die von dem ernsten Streben und den tüchtigen Leistungen des Vereins zeugten. Die Vorträge „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ von Beethoven, „Dem Vaterlande“ von Waßmann, „Das deutsche Lied“ v. Schneider, „Das eigene Herz“ von Schäffer, „Sturmbeschwörung“ von Dürrner und „Die Heimath“ v. Köllner fanden daher auch reichste Anerkennung. Den Schluß bildeten die vorzüglich arrangirten lebenden Bilder „Dornröschen“, Maifest aus „Der Trompeter von Säkkingen“ und „Preciosa im Zigeunerlager“. Rauschender Beifall lohnte die Darsteller. Von den lebenden Bildern wurden heute photogr. Aufnahmen gemacht. Die Einnahme aus Eintrittsgeld und dem Ertrage für von jungen Damen dargebotene Speisen und Getränke betrug 450 Mark.

Tuchel, 11. November. [Wirkungen der Schneeverwehungen.] Durch die am 7., 8. und 9. d. Mts. stattgefundenen Schneestürme wurden die Wege derart unpassirbar, daß der Schulunterricht in Ortschaften, die nicht geschlossene Dörfer bilden, eingestellt werden mußte. In sogenannten Ausbauten, die entfernt von einer kaiserlichen Postanstalt liegen, waren die Bewohner zwei Tage ohne Postsachen, da es den Postboten bei der größten Anstrengung nicht möglich war, nach entlegenen Gehöften sich durch die Schneemassen durchzuarbeiten.

Schlochau, 12. Dezember. [Erwischte Jahrmarktsdiebe.] Dem Restaurateur L. Neumann gelang es am Sonnabend, zwei geriebene Jahrmarktsdiebe, die Arbeiter Mielke aus Prechlau und Knitter aus Konitz, dingfest zu machen. Eine Menge verschiedener Werthgegenstände, wie 3 Dutzend goldene Ringe, silberne Löffel 2c. wurden bei ihnen vorgefunden. Auf dem Bahnhofe hatten sie einen Sack voll der verschiedensten Jahrmarktswaaren in Verwahrung gegeben.

Wormditt, 10. Dezember. [Ein bedauerlicher Unglücksfall] hat sich in dem $1/2$ Meile von hier entfernten Dorfe Albrechtsdorf zugetragen. Bei dem Besitzer F. wurde von dessen Leuten Stroh von der Tenne auf das Mittelfach gebracht. Ein Knecht, welcher oben das Stroh abnahm, that einen Fehltritt und stürzte auf die Tenne, und zwar so unglücklich auf die mit den Spitzen nach oben stehende Heugabel des unten stehende Knechtes, daß die Enden der Gabel über den Augen weit in den Kopf des Fallenden eindrangen. Nach einer halben Stunde gab derselbe seinen Geist auf.

Königsberg, 10. Dezember. [In Lebensgefahr] geriethen am Donnerstag drei Fischer auf dem Frischen Haff, wurden aber noch glücklich gerettet. Sie hatten sich auf die vom Ufer ins Haff sich erstreckende Eisdecke zum Fischfang begeben und machten dabei plötzlich die Wahrnehmung, daß derjenige Theil der Eisdecke, auf welchem sie standen, sich losgelöst hatte und nach dem freien Wasser trieb. Die Leute vermochten zur Verhinderung des Forttreibens nichts zu unternehmen, da die losgelöste nicht eben große Scholle sonst leicht zerbrochen wäre, und mußten sich darauf einschränken, durch anhaltende Hilferufe die Aufmerksamkeit ihrer Genossen am Lande auf sich zu lenken. Nach langem vergeblichen Rufen wurden sie endlich gehört, worauf aus Zimmerbude ein Boot zur Hilfe kam, dessen Bemannung unter eigener Lebensgefahr die drei Fischer rettete. Leider sind die 24 Fischnetze verloren gegangen und die Leute dadurch sehr empfindlich geschädigt worden.

Schirwindt, 12. Dezember. [Ein Kind erstickt.] Wieder einmal ist der Angewohnheit, den leicht brennenden Flachs dicht vor dem Ofen zum Trocknen aufzuhängen, ein Mensch zum Opfer gefallen. Das in dem unweit Neustadt gelegenen Allwoythen wohnende Häuslerehepaar Staggat hatte sich aus der Wohnung entfernt, ohne den Flachs aus der gefährlichen Nähe des Ofens fortzunehmen. Noch nicht lange hatten sie die Wohnung verlassen, als der Flachs in Brand gerieth und die Stube mit Rauch füllte. Von den allein anwesenden Kindern liefen die beiden größeren schreiend zu den nahe befindlichen Eltern. Diesen gelang es zwar, das Feuer zu unterdrücken, doch waren sie zu spät gekommen, um noch den in der Wiege schlafenden Säugling vom Erstickungstode retten zu können.

Rominten, 12. Dezember. [Blutvergiftung.] Die Angewohnheit der Kinder, Stahlfedern nach dem Gebrauch abzulecken, ist schon so oft von üblen Folgen gewesen. Jetzt ist von hier wieder ein solcher Fall zu melden. Der Sohn eines hiesigen Kaufmanns zog sich vor gut einem Vierteljahre auf diese Weise eine Blutvergiftung an der Lippe zu, die so schlimm wurde, daß der Knabe zur Operation nach Königsberg gebracht werden mußte. Zwar gelang es, den Knaben in einem Zeitraum von einem Vierteljahre wieder herzustellen, doch hat er nach dem „Ges.“ seine That mit einem furchtbar entstellten Gesicht zu büßen.

Ostrowo, 11. Dezember. [Verunglückt.] Ein dreijähriger Knabe einer hiesigen Familie verunglückte dadurch, daß er sich in eine Wanne heißen Wassers, welches zu einer Wäsche dienen sollte, setzte in der Annahme, daß es für ihn zum Baden bestimmt wäre. Hierdurch erhielt das Kind solch gefährliche Brandwunden, daß es heute gestorben ist.

Tremessen, 11. Dezember. [Im Schnee stecken geblieben.] Die heftigen Schneetreiben in der vorigen Woche hätten der „O. Pr.“ zufolge Postboten lebensgefährlich werden können. Ein Postbote aus Renkawczyn blieb bei seinem Botengange so unglücklich im Schnee stecken, daß er sich kaum forthelfen konnte. Er feuerte in seiner Noth aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, um etwa in der Nähe befindliche Menschen aufmerksam zu machen — jedoch vergebens: niemand ließ sich blicken. Erst nach längerer Zeit und nach unsäglichen Anstrengungen gelang es ihm, aus dem Schnee sich frei zu machen.

Schubin, 11. Dezember. [Erfroren.] Vorgestern früh wurde der Besitzersohn Peitz aus Grünau, nachdem er am Tage vorher in Labischin geschäftlich zu thun gehabt, in der Nähe von Grünau erfroren aufgefunden.

Jutroschin, 12. Dezember. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Beim Dreschen gerieth die 15jährige Tochter eines Besitzers im benachbarten Militscher Kreise in die Dreschmaschine. Die dabei erlittenen Verletzungen führten in wenig Stunden den Tod des Mädchens herbei.

Lokales.

Thorn, 13. Dezember.

— [Die Provinzialabgaben,] für deren Vertheilung 11,8 Prozent eines Staatseinkommens, von 5 601 133 Mk. 9 Pf. zu Grunde gelegt ist, betragen für den Kreis Thorn 41 154 Mk. 3 Pf.

— [Westpreußische Landschaft.] Einem ausführlichen Bericht, welchen die General-Direktion der westpreußischen Landschaft dem kürzlich abgehaltenen Generallandtage vorgelegt hat, entnehmen wir folgende Angaben über das letzte Konvertirungsgeschäft: Die Umwandlung sämmtlicher Pfandbriefe ist so weit durchgeführt, daß gegenwärtig im Umlauf sich nur noch befinden 55 370 Mk. westpreußische 4prozentige Pfandbriefe und 76 030 Mk. neue westpreußische vierprozentige Pfandbriefe, welche voraussichtlich erst bei der nächsten Zinsschein-Ausgabe werden ermittelt und gegen die asservirten $3^1/_2$prozentigen Pfandbriefe werden eingetauscht werden können. Sämmtliche durch die Konvertirung entstandenen Kosten sind durch die betheiligten Besitzer erstattet, so daß bereits im Weihnachtstermin v. J. die Pfandbriefs-Schuldner nur 4 Prozent des empfangenen Darlehns, und so weit ihr Tilgungsfonds-Antheil 5 Prozent der Pfandbriefs-Schuld betrug, nur $3^1/_2$ Prozent des Darlehns zu entrichten hatten. Nach den stattgehabten Konvertirungen zahlen die Besitzer ritterschaftlicher Güter jetzt jährlich weniger als die Summe, welche sie nach den früheren Bestimmungen von den ausgegebenen Pfandbriefen hätten zahlen müssen, 1 776 086 Mark, die Besitzer der von der neuen westpreußischen Landschaft beliehenen Güter 1 991 326 Mark.

— [Für Radfahrer] dürfte eine neue zeitgemäße Erfindung von Interesse sein. Es handelt sich um eine Vorrichtung, durch welche ein Veloziped in einen durch ein Treibrad fortzubewegenden Schlitten umgewandelt wird. Der „Deutsche Radfahrer“ schreibt darüber: „Ein derartig ausgestattetes Bycyclette fährt sich auf geeigneter Schneebahn ausgezeichnet. Es steuert sich genau wie mit dem Rade, hat aber den Vorzug vor diesem, daß die Vibration der Lenkstange, welche sich beim Bicycle oft unangenehm fühlbar macht, hier so gut wie gar nicht vorhanden ist.“

— [Ueber die Vertheilung] der Zinsen des Poesch'schen Legats ist gestern auf Vorschlag der Armendirektion durch die Armenvorsteher Beschluß gefaßt worden; die Zinsen betrugen 948 Mk. Davon gelangen 141 Mk. an die Hospitaliten und 807 Mk. an Stadtarme; es werden 240 Personen mit Beträgen von 3 bis 15 Mk. bedacht; die Vertheilung erfolgt am Weihnachts-Heiligenabend.

— [Konzert Boldt.] Das gestern von dem Konzertsänger Hermann Boldt unter Mitwirkung des Frl. Fuchs veranstaltete Konzert hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft in der Aula des Kgl. Gymnasiums vereinigt und erfreute sich ungetheilten Beifalls. Sowohl die Vorträge des Sängers, wie die des Frl. Fuchs waren sehr anerkennenswerthe, die Begleitung der Pianistin war diskret und angemessen. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir besonders hervor: „Der Wanderer“ von Schubert, das Duett aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart, „Hochzeitslied“ (Ballade von Goethe) von Loewe und „Der Schuhmacher“ (aus den Handwerkerliedern von Carmen Sylva) von Bungert, denen der wohlverdiente Beifall nicht ausblieb.

— [Theater.] Herr Direktor Paul ist hier bereits mit den Mitgliedern seines Ensembles eingetroffen, um die nöthigen Vorbereitungen zu der morgen (Mittwoch) hier stattfindenden Eröffnungs-Vorstellung zu treffen. Wie wir bereits mitgetheilt, geht der Schwank „Das gelobte Land“, die jüngste Novität von Franz und Paul v. Schönthan zum ersten Male hier in Szene. Indem wir unser theaterfreundliches Publikum auf diese Vorstellung aufmerksam machen, theilen wir auf Wunsch der Direktion mit, daß das Theater den ganzen Tag geheizt wird.

— [Weihnachtsferien betreffend.] Wie uns soeben von maßgebender Seite mitgetheilt wird, hat die Königl. Regierung zu Marienwerder auf Antrag der Schuldeputation bereits genehmigt, daß der Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien in den Volksschulen erst am 3. Januar erfolgen darf.

— [Eine Warnung vor dem Zuzug nach Hamburg] wird in verschiedenen Blättern veröffentlicht. Infolge der Cholera, welche eine Stockung des gesammten Handels bewirkte, herrscht dort nicht nur kein Arbeitermangel, sondern im Gegentheil ein Ueberfluß an Arbeitskräften.

— [Choleragefahr im Frühjahr.] Eine Denkschrift der Regierung über die Cholera-epidemie ist dem Reichstage zugegangen. Dieselbe bemerkt in Bezug auf die Cholera-Aussichten für die Zukunft, die Gefahr für das preußische Weichselgebiet werde im kommenden Jahre beträchtlich größer sein als in diesem Jahre, weil das Vordringen der Seuche für das Jahr 1893 in der wärmeren Jahreszeit zu erwarten ist.

— [Ueber den Stand der Cholera-Epidemie in Polen] erhalten wir aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgende amtliche Mittheilung: Stadt Warschau vom 6.—13. Dezember 2 Erkrankungen; Gouvernement Radom vom 1.—4. Dezember 49 Erkrankungen, 18 Todesfälle; Gouvern. Lublin vom 4.—6. Dezember 18 Erkrankungen, 10 Todesfälle; Gouvern. Siedlec vom 4.—6. Dezember 1 Erkrankung, 2 Todesfälle; Gouvern. Plock (Kreis Mlawa) 6 Erkrankungen; Gouvern. Lomza (in Nasielsk) vom 1.—3. Dezember 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle.

— [Die Volksküche] erfreut sich nach Eintritt des Winters einer recht großen Frequenz, besonders in der Mittagszeit. Es werden jetzt täglich über hundert Portionen verkauft. Ebenso ist Kaffee und Thee sehr begehrt. Und in der That ist auch in diesem Jahre, wie wir uns persönlich zu überzeugen Gelegenheit hatten, die Zubereitung der Speisen eine ganz vorzügliche.

— [Der heutige Wochenmarkt] kündigte bereits die Nähe des Weihnachtsfestes an, denn unter vielem Anderen, womit derselbe beschickt war, wurden auch eine große Anzahl Weihnachtsbäume, sowohl auf dem Altstädtischen wie auf dem Neustädtischen Markte, ausgeboten.

— [Thauwetter] ist nach dem gestrigen ziemlich starken Frost heute eingetreten und hat auf den Straßen ein unangenehmes Gemisch von Schnee und Straßenkoth hervorgerufen. Hoffentlich hält dieses gelinde Wetter, das den hier grassirenden Scharlach-, Masern- und Diphtheritiskrankheiten nur Vorschub leistet, nicht lange an und macht bald wieder heiterem Frostwetter Platz.

— [Wegen Diebstahls] und Fundunterschlagung wurde die Aufwärterin Marie Dombrowska verhaftet. Dieselbe hat in einem hiesigen Restaurationslokal, wo sie bedienstet war, ihrer Herrschaft zu verschiedenen Malen kleinere Geldbeträge aus der unverschlossenen Ladenkasse entwendete und ein Portemonnaie mit 17,45 Mk. Inhalt, welches sie im Lokal gefunden hatte, unterschlagen.

— [Eine jugendliche Schwindlerin,] das Schulmädchen Olga Brandt aus Mocker, ist unserer Polizei in die Hände gefallen. Dieselbe nahm in der Stadt Rohrstühle zum Ausflechten von verschiedenen Familien entgegen, ließ sich auch, ihre Armuth vorschützend, einen entsprechenden Vorschuß geben, um Rohr einkaufen zu können. Die Stühle aber verschwanden auf Nimmerwiedersehen, da sie von der Mutter des Mädchens verkauft worden waren. Da möglicherweise die Mutter das saubere Handwerk fortsetzt, sei vor dem Schwindel gewarnt.

— [Bösartiger Hund.] Seit ungefähr 4 Wochen treibt sich in der Nähe des Gasthauses Cromin ein junger Mann Abends mit einem großen Hunde umher, welcher für die Passanten gefährlich ist. Erst vorgestern Abend hat der Hund eine Tochter des Schuhmachers Zander angefallen und übel zugerichtet. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Anwohner vor derartigen bösartigen Kötern durch polizeiliche Maßnahmen geschützt würden.

— [Gefunden] wurde ein anscheinend goldener Ring in der Gerberstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,10 Meter unter Null.

H. **Podgorz,** 13. Dezember. [Berichtigung.] Unsere frühere Notiz, daß der Wohlthätigkeitsverein beschlossen habe, bei der Christbescheerung 25 Pf. Eintrittsgeld zu erheben, ist, wie wir jetzt erfahren, ein Irrthum. Der Eintritt zur Weihnachtsbescheerung ist frei. Die Vorstandsmitglieder sind jetzt eifrig bemüht, die Vorbereitungen zu treffen. Hoffentlich ergiebt die Sammlung, die vorgenommen werden soll, wieder ein so gutes Resultat, wie in früheren Jahren, wo alle Konfessionen sich an dem Liebeswerke betheiligten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 13. Dezember.

			12.12.92.
Fonds fest.			
Russische Banknoten		202,95	202,80
Warschau 8 Tage		202,70	202,45
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		99,80	99,90
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .		63,60	63,80
do. Liquid. Pfandbriefe .		62,40	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,90	96,90
Diskonto-Comm.-Antheile		177,05	177,50
Oesterr. Creditaktien .		166,00	165,60
Oesterr. Banknoten		169,30	169,35
Weizen:	Dezbr.-Jan.	152,25	152,50
	April-Mai	154,00	154,50
	Loco in New-York	$78^5/_8$	$78^3/_4$
Roggen:	loco	132,00	132,00
	Dezbr.	134,50	134,20
	Dezbr.-Jan.	134,00	134,20
	April-Mai	135,20	135,20
Rüböl:	Dezbr.	50,30	50,20
	April-Mai	50,50	50,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,10	51,20
	do. mit 70 M. do.	31,60	[illegible]1,60
	Dezbr. 70er	30,70	30,80
	April-Mai 70er	32,10	32,30

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 13. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	49,25 Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	—,— „	30,00 „	—,— „	
Dezbr.	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	—,— „	—,— „	

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 13. Dezember 1892.

Wetter: Thauwetter.
Weizen: flau, 130/1 Pfd. bunt 136/37 M., 131/4 Pfd. hell 138/39 M., 135/36 Pfd. hell 140/41 M.
Roggen: flau, 121/4 Pfd. 115/6 M., 125/6 Pfd. 117 M.
Gerste: Brauw. 134/42 M., gute Futterw. 109/12 M., feinste Waare theurer.
Hafer: inländischer 133/7 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Dezember. In Sachen des Weseler Dokumenten-Diebstahls verlautet, daß, trotzdem die Untersuchung mit aller Energie geführt wird, irgend welches thatsächliche Resultat bis jetzt noch nicht erzielt ist, da die entwendeten Akten anscheinend schon durch so viele Hände gegangen, daß die Stelle, wo ursprünglich der Vertrauensmißbrauch begangen, kaum mehr zu eruiren.

Görlitz, 12. Dezember. Gestern Abend um $10^1/_2$ Uhr wurde auf dem Hofe des Gasthauses „Zur Stadt Berlin“ die Leiche einer unbekannten Frauensperson aufgefunden, deren Körper gräßliche Verstümmelungen aufwies. Da am Fundort nur sehr wenig Blut vorhanden, so ist man der Ansicht, daß die Leiche erst nach erfolgter Ermordung dorthin geschafft worden ist. Die Polizei entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um den Mörder zu ermitteln.

Brüssel, 13. Dezember. Aufsehen erregt hier der Mord und Selbstmord, welchen ein ehemaliger reicher Kaufmann, der aber jetzt dem Trunk ergeben, an seiner Frau und sich begangen. Die Gattin besaß eines der bedeutendsten Konfektionsateliers und hatte die Ehescheidung gegen ihren Mann eingeleitet.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Inserate für die Weihnachtszeit

bitten wir **rechtzeitig** aufgeben zu wollen.

Größere Inserate

können in der nächsten Nummer **nur dann** sicher Aufnahme finden, wenn sie **Tags vorher** oder spätestens

früh bis 9 Uhr

am Erscheinungstage in der Expedition d. Ztg. aufgegeben sind.

Die gestern Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen ergebenst an

Thorn, den 13. Dezember 1892.

Rechtsanwalt **Stein**
und Frau **Adele** geb. **Kohn.**

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Diejenigen Arbeitgeber, welche der Kasse bis 10. Dezember cr. Beiträge schulden, werden ersucht, zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung Zahlung zu leisten.

A. Perpliess, Kassirer.

Schlafröcke, Reisemäntel,
(mit und ohne Pelerine)
Reisedecken, Jagd-Joppen

bei

Doliva & Kaminski,

Tuchlager und Maass-Geschäft für feine Herren-Garderoben im **Artushof.**

Neu!



Streichzither Monochord

Ohne Lehrer und jede Vorkenntniss zu spielen und thatsächlich durch beiliegende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.

Wunderbare Klangfülle!
Grossartiger Erfolg!
Sensationell!

Grösse ca. 45 cm. Mit sämmtl. Zubehör: Violinbogen, Colophonium, Schule m. 27 Musikstücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Reservesait., Etui. Incl. Verpackung und Postkiste

nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik
Reinhold Klinger
BERLIN NO., Wein-Strasse 23.
Preislisten gratis. Telephon.

Der Ausverkauf von Tuchen und Stoffen

zu sehr herabgesetzten Preisen wird fortgesetzt.

Anzüge u. Paletots

nach Maaß, gut sitzend, sehr billig.

Arnold Danziger.

Russ. Theehandlung,

Brückenstrasse,
(vis-à vis Hotel zum „Schwarzen Adler")
empfiehlt letzter Erndte

russische Theen

à 2,50, 3,00, 4,00, 4,50, 5,00 und 6,00 M.

Theegrus à 2 u. 3 M.

Tula'er Samowars
zu billigsten Preisen.

Japan- & China-Waaren
in reicher Auswahl.

Zu vermiethen

1 großes Geschäftslokal, bisher zum Colonialwaaren-Geschäft mit Ausschank benutzt, und **Wohnung** dazu. Näheres bei

M. Schirmer.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Zur Anfertigung von

Besuchskarten

(100 Stück von 1—2 M.),
bis zu den feinsten Façonkarten: Blumen-Hochprägung in Naturfarben und anderen Mustern,

Briefbogen und Couverts

mit Namen- resp. Firmenaufdruck
empfiehlt sich die

Buchdruckerei „Thorn. Ostdeutsche Zeitung",
Brückenstraße,
und bittet um rechtzeitige Bestellungen.

Anderer Unternehmen halber stelle ich mein gesammtes Lager in **Uhren, Juwelen, Gold-, Silber-, Granat-, Corall- und Alfenide-Waaren** zu **ausserordentlich billigen Preisen** bis zum **1. Februar 1893**

zum Ausverkauf.

Ich bitte diese Gelegenheit recht auszunutzen, da sich der **Ausverkauf** auf volle **Wahrheit** stützt. Bestellungen und Reparaturen werden bis zum Schluß entgegengenommen.

Der **Laden nebst Wohnung** ist vom 1. Januar oder später **zu vermiethen.**

Hochachtend

Oscar Friedrich.

Die Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen und gestatte mir zugleich, meine

Marzipansätze

nach Königsberger und Lübecker Art mit reichen Blumen- und Frucht-Decors,

Thee- und Randmarzipan, sowie **Makronen, Marzipan-Früchte und Spielzeug,**

Baumsachen
in Schaum, Chocolade und Liqueur
einfachen und feinsten Genres,

Praliné's
verschiedenster Füllung im Preise von 1,20 bis 3,00 M. pro Pfund.

Confitüren und Chocoladen
in den verschiedensten Preislagen,

Thorner Pfefferkuchen und Liegnitzer Bomben

geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann,

Dampffabrik für Chocoladen, Confitüren und Marzipane,
Thorn, Brückenstrasse 34.

J. HIRSCH, Breitestr. 32

offerirt zur Saison sein enorm großes Lager in

Filzschuhen und Stiefeln
für
Kinder, Damen und Herren.

Kinder-Filzschuhe	von 0,50	M. an
Damen-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl.	„ 1,50	„ „
Herren-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl.	„ 1,75	„ „
Herren-Zug- und Schaftstiefel	„ 9,00	„ „

Russische Gummischuhe in allen Façons

für Kinder, Damen und Herren werden zu Fabrikpreisen abgegeben.

J. Hirsch.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,

zu **billigsten Preisen.** **Julius Kusel.**

Soeben erschien im Verlage der Aktiengesellschaft „Fortschritt"

Jugenderinnerungen

von

Eugen Richter.

Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhauses.
13 Bogen Oktav. In Leinenband.
Preis 1 Mark 50 Pfg.

Portofreier Versand **gegen vorherige Einsendung des Betrages** durch die Expedition der **„Freisinnigen Zeitung"**, Berlin SW., Zimmerstraße 8. Partien von mindestens **5 Exemplaren à 1 Mark**, von mindestens **20 Exemplaren à 80 Pfg.**

In diesem Werkchen schildert **Eugen Richter** in launiger Weise seinen Lebenslauf bis zu seinem dreißigsten Lebensjahre, seinen Bildungsgang, seine Konflikte mit der Regierung bis zu seiner Verabschiedung als Regierungsassessor und seine sonstigen Jugenderlebnisse bis zur ersten Reichstagswahl.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister,
im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Rothweinflaschen

kauft
Eduard Kohnert.

Eine perfecte Köchin

mit sehr guten Zeugnissen, welche auf's Land gehen will — leichter Dienst — wird **zum 1. Januar gesucht.** (Auch durch Miethsfrauen.) **J. Goldschmidt.**

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 14. Dezember 1892:
Gastspiel des

Bromberg. Theater-Ensemble

(Direktion: J. Paul,)
Eröffnungs-Vorstellung.
Novität! Zum ersten Male: Novität!

Das gelobte Land.

Jüngster Schwank in 3 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Das Theater wird den ganzen Tag geheizt.

Fecht-Verein.

Heute Abend 8 Uhr bei Nicolai

Sitzung.

Gesucht wird von einem jungen Manne möbl. Zim. mit Beköstig. per 1. Januar. Offerten mit Preisangabe unter **G. 50** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

B. Sandelowsky & Co.

empfehlen
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
fertige

Knaben-Anzüge	von 4—20 Mk.,
Knaben-Winterpaletots	„ 5—20 „
Burschen-Anzüge	„ 9—30 „
Burschen-Paletots	„ 8—24 „
Herren-Rockanzüge	„ 18—60 „
Herren-Jaquettanzüge	„ 15—50 „
Herren-Winterpaletots	„ 15—65 „
Reiseröcke	„ 18—50 „
Hohenzollern-Mäntel	„ 30—60 „
Ulster mit und ohne Pelerine	„ 20—36 „
Schlafröcke	„ 12—36 „

Bei Bestellungen nach Maaß keine Preiserhöhung.

B. Sandelowsky & Co.

Von meinem grossen, gediegenen Lager halte für den

Weihnachtstisch

bestens empfohlen:

Bilderbücher, Jugendschriften

als: Sagen, Fabeln, Märchen, Erzählungen, Jugendalbums, Reisebeschreibungen etc., etc.

Sämmtliche Klassiker, sowie
Geschenkliteratur für Erwachsene,
in eleganten Bänden. Andachtsbücher, Gesangbücher, Lexikas, Atlanten. Prachtwerke deutscher Poesie u. Kunst in überrasch. Auswahl. Photographien, Kupferstiche, Oeldrucke. Poesie- und Photographie-Albums, Schreib- u. Musikmappen etc., etc. Malvorlagen, Malkästen, Holz- und Thonwaaren zum Bemalen.

Papierconfection
in allen erdenklichen Ausstattungen.

Kalender für 1893
in grösster Auswahl.

Echtes Eau de Cologne.

In den angeführten Gegenständen

grösstes Lager,

welches bestens empfohlen hält die
Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Restaurant Coppernikus.

Abonnements auf Mittagessen à 75 Pf. werden angenommen.

A. Rutkiewicz.

Zahn-Atelier.

Künstliche Zähne,
gut sitzend, pro Zahn 3.00 Mark.

H. Schmeichler,
Brückenstr. 40, 1 Tr.

Für eine alt. eingef. Lebens- u. Unfallversicherungsgesellschaft wird ein sachverständ. tüchtiger

Vertreter

gesucht. Adr. sub A. D d. Ztg. erbeten

Getreide-Presshefe

von größter Gährkraft und bester Haltbarkeit empfiehlt billigst die Hefefabrik von **M. Silbermann**, Schuhmacherstr. 15.

Kirchliche Nachricht.
Evangel. Gemeinde zu Podgorz.
Mittwoch, den 14. Dezember 1892,
Abends 1/2 8 Uhr: Adventsgottesdienst.

Winter-Fahrplan
vom 1. Oktober 1892 ab.

Ankunft von:

Alexandrowo 9^{51} 3^{08} 10^{12}
Posen 7^{08} 10^{15} 1^{59} 7^{01} 10^{45}
Culmsee (Stbh.) 8^{53} 11^{41} 5^{17} 10^{18}
Bromberg 7^{00} 10^{46} 5^{58} 12^{26}
Insterburg (Stbh.) 6^{44} 11^{47} 5^{38} 10^{36}

Insterbg. (Stb.) 7^{25} 11^{08} 2^{16} 7^{23} 1^{49}
Bromberg 7^{33} 12^{04} 5^{58} 11^{03}
Culmsee (Stbh.) 7^{59} 10^{58} 2^{25} 6^{22}
Posen 7^{06} 12^{07} 3^{46} 7^{21} 11^{05}
Alexandrowo 7^{35} 12^{09} 7^{16}

Abfahrt nach:

Die Zeiten von 6^{00} Abends bis 5^{59} Morgens sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, 13. Dezember.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch nur mittelmäßig, jedoch mit Landprodukten reichlich beschickt. Verkehr rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	—	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	—	90	—	—
Karpfen	„	1	40	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	—	80	—	—
Bressen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	80	—	—
Gänse	Stück	5	—	10	—
Enten	Paar	3	50	—	—
Hühner, alte	Stück	1	—	—	—
„ junge	Paar	1	20	—	—
Tauben	„	—	50	—	—
Hasen	Stück	2	75	—	—
Butter	Kilo	2	10	2	60
Eier	Schock	4	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	60	1	70
Aepfel	Pfund	—	20	—	—
Stroh	Zentner	2	50	—	—
Heu	„	3	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 293 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Mittwoch, den 14. Dezember 1892.

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

39.) (Fortsetzung.)

Zum Diner waren Gäste da, Herren, von denen der eine nach dem Essen prächtig musizirte. Er spielt Rubinstein brillant, heißt Graf Renaud, trägt sein Haar gescheitelt wie eine Frau und war — glaube ich — gepudert, wenigstens deckte ein weißer Staub sein ganzes Gesicht. Nach dem Kaffee fuhren wir in die Oper. — „Der Troubadour." — Du weißt, daß ich Verdi nicht liebe, für mich übersetzen sich die meisten seiner Melodien in Walzer-Mouvements und das ist mir fatal. Und doch habe ich geschwelgt. Dieser Luna hat eine herrliche Stimme. Beck ist sein Name. Das Publikum gefiel mir nicht besonders. Es waren nicht viel vornehme Leute da, aber die Geldaristokratie war reich vertreten. — Als wir nach Hause kamen, wartete unser eine Ueberraschung. Im großen Salon brannte ein Weihnachtsbaum und für Jeden waren Geschenke da, selbst schon für mich. Weißer Atlas zum Kleide, lange Handschuhe, eine Visitenkartentasche mit Perlmutterdeckel, Parfüms und frische Blumen. Wie beschämt fühlte ich mich, eigentlich gedemüthigt durch diesen reichen Aufbau. Man gab mir, was mir fehlte für diesen Kreis, das fühlte ich, aber ich dachte an meine Vorsätze und kämpfte die Thränen nieder, die mir ohnehin beim Anblick des Weihnachtsbaumes in die Augen getreten waren. Ich hatte nichts zu geben und kam mir deshalb so arm vor. Ich dankte der Gräfin und fragte, ob ich ihr zum Danke etwas vorspielen dürfe. „O, Sie haben gar nicht nöthig, so sehr zu danken," versetzte sie freundlich, „ich wußte wohl, daß Sie derlei Dinge doch nicht mitbringen würden, ich werde Sie immer damit versorgen." — Habe ich der Gräfin Unrecht gethan? Ist sie besser, als ich sie Dir schilderte? — Thyra ist ein Kind. Ich wünschte, ich könnte mit ihr ein Jahr zum Großpapa Oberförster, im Walde sollte sie schon rothe Backen bekommen. Sie ist sehr blaß und ängstlich mager — — —

Heute Morgen waren wir im Goethe-Hause. Wie klein und eng, wie einfach die Umgebung, aus der unser größter deutscher Dichter hervorgegangen. Die ausgetretenen Dielen und Stufen, die unbequemen gradlehnigen Stühle, die steifen Tische und Stehpulte können doch kaum so wunderbare Inspirationen geliefert haben.

Schon die enge Straße, in der das Haus steht, ist bedrückend. Der Hof mit dem Brunnen, alles ist unverändert erhalten und bildet nun einen Hauptanziehungspunkt für die Fremden. Der Bau des Hauses mit den überspringenden oberen Stockwerken ist an sich hochinteressant und eigenthümlich. Die weiten Korridore, wie sie im „Wilhelm Meister" erwähnt sind, erschienen uns heute freilich ganz fremd. Da mögen sich die jungen Komödianten schön getummelt haben. Aber in Göthe's Zimmer sind die Stühle mit Gittern umgeben, weil die reisenden Engländer einen Fetzen nach dem andern von den Bezügen abgeschnitten haben und das Mobilar Gefahr lief, bald aufgebraucht zu sein. Die verschiedensten Bilder des Dichterfürsten sowie seiner Familienmitglieder zieren alle Wände und halten die Erinnerung an ihn wach.

Makart's „Jagdzug der Diana" hat mich gleichfalls lebhaft interessirt. Denke Dir, Graf Olaf findet, ich sehe der Diana etwas ähnlich: mein Haar ist ja garnicht so dunkel, und so ernst und imponirend sehe ich doch wohl kaum aus. Komtesse meinte zwar auch: „Wahrhaftig, ich glaube, daß Sie so zürnend ausschauen können wie die Göttin." Nun, mein Mütterchen, die Flechtenkrone ist geschwunden; ich sehe so in der That kleiner aus, vielleicht auch bescheidener."

„Paris! Paris!" hieß es in einem anderen Briefe. „Du glaubst gar nicht, wie mir das Herz schlug, als wir uns dem Lichtmeer, durch welches sich Seine-Babel schon von weit her kennzeichnete, mehr und mehr näherten. Thyra ging's ebenso. Graf Olaf amüsirte sich über unsere Erregung, die Gräfin klagte über furchtbare Abspannung, der Graf meinte träumerisch: „Wer doch noch auch so jung wäre und sich so freuen könnte!" — Er gefällt mir mit jedem Tage besser, Mama, so edel und gut ist er und stets so geduldig bei den Launen der Gräfin, denn sie hat Launen! —

Als wir ankamen, waren schon zwei Wagen für uns bereit und Graf Olaf erwirkte es bei der Gräfin, daß er mit uns in dem einen offenen Wagen fahren und einen kleinen Umweg machen durfte, um uns gleich Paris ein wenig zu zeigen. „Vergiß also nicht, Avenue Hortense," rief uns der Graf noch nach und fort ging es. Erst durch mehrere schmalere, weniger helle Straßen, dann bogen wir in eine sehr breite Straße und Graf Olaf rief: „Ah, da sind wir ja auf den Boulevards!" und befahl dem Kutscher, etwas langsamer zu fahren. Was möchte ich Dir nicht Alles von dieser Fahrt erzählen. Denke nur, bei den zahllosen Kaffee's waren große Leinen-Marquisen herabgelassen und darunter saßen dichtgedrängt eine Menge Menschen an kleinen runden Tischen, rauchend, trinkend, schwatzend, und dabei waren wir drei Tage vor dem neuen Jahre. Das merkte man freilich nicht, denn mir schien es so milde, wie im Oktober daheim. Die großen Juwelierläden, die Konditoreien, die Zigarrenläden waren alle noch auf und hell erleuchtet; an den Zeitungskiosks wurde noch gekauft und verkauft, und auf und ab schob sich vor beiden Häuserseiten eine bunte Menge, gerade als wäre es die Mitte des Tages, und doch war es fast elf Uhr Abends. „Boulevard Montmartre, Boulevard St. Denis, Boulevard des Capucines, Boulevard des Italiens," rief Graf Olaf von Zeit zu Zeit, „jetzt aufgepaßt, meine Damen, hier rechts die große Oper," im Lichte von tausend Gasflammen strahlend, und wieder ein Stück weiter, still und dunkel, aber doch erhaben die Madeleine. Nun ging es an der Kirche St. Augustin vorüber, in den Boulevard Malesherbes und nach kurzer Fahrt links hinein in die Avenue Hortense, die dicht am Park Monceaux liegt. Wir stiegen aus und Thyra's Jungfer empfing uns und geleitete uns zu unseren Zimmern. Im Parterre hat der Graf einige Arbeitszimmer, im ersten Stock liegen die Gesellschaftsräume, im zweiten sind die Schlafzimmer und zwei Boudoirs für den Graf und die Gräfin, im dritten Stock wohnen Grafen Olaf und wir, darüber die Leute, doch schläft noch ein Diener unten beim Concierge. Auch Hof- und Stallgebäude sah ich noch vom Fenster aus, doch war es zu dunkel, um genau zu inspiziren.

Thyra und ich haben hier drei Zimmer, je ein Schlafzimmer und einen gemeinsamen Salon. — Aus letzterem führt eine Thür in Graf Olaf's kleinen Salon, die aber verstellt ist, so daß wir ganz ungenirt sind. Mein Schlafzimmer hat eine weiße Atlastapete und dunkelblaue seidene Fenster- und Bettgardinen und Möbel. Dahinter liegt ein kleines viereckiges Kabinet mit Wandschränken und Reihen von Riegeln für Wäsche und Garderobe, und an jedem Schlafzimmer befindet sich solch ein kleines Kabinet, was ich reizend bequem finde. Die Gräfin ließ uns sagen, sie wolle allein in ihrem Boudoir den Thee nehmen, Thyra solle noch einen Augenblick zu ihr kommen, mir wünsche sie eine gute Nacht! — Ich war nicht böse über dies Arrangement und begann Einiges für die Nacht auszupacken. Thyra's Jungfer, eine Französin Estelle, ging mir dabei etwas zur Hand. „Nun, Fräulein, wie finden Sie unser schönes Frankreich?" rief sie aus! „Nicht wahr, etwas Schöneres giebt es doch nicht!" Ich versuchte, ihren Enthusiasmus zu theilen, obgleich ich ja noch kein Urtheil hatte; sie ist aber ein freundliches Mädchen, und ich habe mir vorgenommen, mit den französischen Leuten recht vorsichtig umzugehen; ich möchte keinen Anstoß erregen, der zu unliebsamen Szenen führen könnte. — Thyra kehrte bald zurück. Estelle besorgte uns Thee, kleine Kotelettes mit gebackenen Kartoffeln, Rothwein und Brod, und so aßen wir seelenvergnügt und gingen dann zur Ruhe. — —"

Eva schrieb in ihren Briefen so fast ein fortlaufendes Tagebuch über alle Vorkommnisse ihres eigenen Lebens, fragte jedoch nie nach den Vorgängen in der Heimath.

Sie hörte darüber wohl von Altenhof's und von Großmama Saalfeld, aber nie hatte sie bis jetzt in irgend einem der Briefe den Namen des Stiefvaters erwähnt, oder nach ihm gefragt. Für Mutter und Großvater, für Dorthe fügte sie stets unzählige herzliche Grüße bei, nur Erich schien für sie todt zu sein.

17. Kapitel.

Eva schien sich an das Leben in Paris schnell gewöhnt zu haben. Drei Tage in der Woche nahmen die jungen Mädchen schon vor dem Dejeuner Reitstunden, an den andern drei Tagen beschäftigten sie sich mit wissenschaftlicher Lektüre. Nach dem Dejeuner fuhren sie jeden Tag ausnahmslos spazieren; bei schönem Wetter im offenen Wagen, bei schlechtem Wetter im geschlossenen Koupee. Zuweilen begleitete sie die Gräfin, der Graf jedoch fast immer. War er verhindert, so ritt Graf Olaf neben ihnen ins Bois de Boulogne. Zwischen der Spazierfahrt und dem Diner wurde täglich musizirt.

Komtesse Thyra war in Allem nur mittelmäßig vorgeschritten, ausgenommen im Französischen; dagegen war ihr Englisch mangelhaft, und das Italienische noch schlechter.

Eva wählte also das Englisch zur Unterhaltung mit Thyra und gab ihr italienischen Unterricht, so daß sie beide Sprachen gleichzeitig übte. Zur Malerei hatte die junge Gräfin viel Lust, aber fast gar kein Talent.

Eva brachte es also durch ihren Einfluß dahin, daß sie sich auf Holz-, Porzellan-, Seiden- und Majolika-Malerei beschränkte, und so entstanden unter ihrer Leitung eine ganze Anzahl hübscher Gegenstände, an denen Thyra selber viel Freude hatte und die auch vom Grafen gelobt und hübsch gefunden wurden.

Eva schwelgte in Kunstgenüssen. Der Graf und Graf Olaf waren die liebenswürdigsten Führer für die jungen Mädchen. Der Schatz von Museen und Sammlungen schien Eva fast unerschöpflich. Das Louvre, das Luxemburg, das Musee Cluny, das Pantheon, alle diese Heimstätten alter und neuer Kunst erschlossen sich ihr, und zuweilen erstaunte sie selber über ihre Frische und Genußfähigkeit. Dann dachte sie wohl an die Mutter, die ihr gesagt hatte:

„Die Zeit wird sich auch bei Dir als die Alles heilende Macht beweisen, und das Leben wird Dir noch unzählige neue Freuden bieten."

Freilich gestand Eva dies in ihren Briefen noch nicht ein, aber sie schrieb immer häufiger, wie unendlich sie sich freue, die herrliche Welt zu sehen und zu genießen, und zwar unter so ungemein angenehmen Bedingungen.

Der Graf verrieth an Eva kaum weniger Interesse, als an seinen eigenen Kindern; die Gräfin natürlich nahm dies etwas übel und revanchirte sich dadurch an Eva, daß sie selber das junge Mädchen zuweilen fast ganz übersah, und wenn dies momentan Eva auch verletzte, so waren diese Episoden doch meist so vorübergehend, daß Eva es kaum der Mühe werth fand, sich darüber ernstlich zu ärgern. Thyra hing dafür mit schwärmerischer Liebe an Eva. Schon längst hatte sie ihr das schwesterliche Du angeboten, und da Eva in Rücksicht auf die Gräfin zögerte, sich dieser Vertraulichkeit zu bedienen, hatte Thyra es eines Tages beim Dejeuner in Gegenwart der Eltern von Eva gefordert. Der Vater hatte zustimmend genickt, die Gräfin stirnrunzelnd die Achseln gezuckt, ganz wie es Eva vermuthet hatte, aber das Du war doch in aller Form angenommen worden.

Fast jeden Abend verbrachten die jungen Mädchen einige Stunden im Theater. Eva war entzückt von den Leistungen des Theatre francais und der Großen Oper. Aber auch das Odeon-Theater mit seinem leichteren Konversationsstücke, das Gymnase mit den reizenden einaktigen Lustspielen, die Porte St. Martin mit den großen Ausstattungskomödien zogen sie gleichmäßig an. Nach dem Theater war dann entweder Empfang in der Avenue Hortense, oder die Herrschaften besuchten noch Soireen oder Bälle, kurz, Eva lebte vorläufig wie in einem Taumel. Sie hatte keine Ahnung, daß sie an einem Abgrund dahinschritt, der sich nur zu bald neben ihr öffnen sollte.

Die Saison neigte sich ihrem Ende zu, und wenn auch noch jeder Tag irgend ein Amüsement brachte, so liefen doch viel weniger Einladungen ein und die Familie fand sich etwas mehr zusammen.

Zu den beständigen Gästen des Hauses gehörten besonders die der Legation attachirten Herren, die ungenirt zu allen Tagesstunden aus- und eingingen und ungeladen an dieser oder jener Mahlzeit theilnahmen. Unter ihnen zeichnete sich besonders ein Baron Willmanns aus, der sich anscheinend um Thyra bemühte und dabei die vollsten Sympathien der Gräfin genoß.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Die nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom 16. März / 11. Mai 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, alljährlich in der Zeit vom 1.—15. Januar vorzunehmende Aufstellung eines Verzeichnisses des Bestandes von Pferden, Eseln, Mauleseln und Maulthieren, von welchen nach Vorschrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, soll nach den von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigten Anordnung des Provinzial-Ausschusses am

Freitag, den 13. Januar 1893,

stattfinden.

Die hiesigen Revier-Polizeisergeanten sind beauftragt, an diesem Tage die in der hiesigen Stadt und auf den zugehörigen Vorstädten befindlichen Pferde- rc. und Maulthier-Bestände aufzunehmen und ersuchen wir die betreffenden Eigenthümer, den Revier-Sergeanten die erforderliche Auskunft zu geben.

Die für das Rechnungsjahr 1893/94 zu erhebende Versicherungsabgabe beträgt 30 Pfennig für jedes Pferd rc.

Thorn, den 7. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Wenn

Gasgeruch

sich in einem Hause besonders in den Kellern bemerkbar macht, ersuchen wir **dringend,** der Gasanstalt sofort Anzeige zu machen und die Räume nicht mit Licht zu betreten.

Durch das Frieren der Straßenoberfläche wird deren Durchlässigkeit nach oben aufgehoben und bei etwaigen Undichtheiten der Gasrohrleitungen zieht sich das ausströmende Gas unter der gefrorenen Straßendecke nach den Häusern, wo es Unfälle hervorrufen kann, wenn nicht sofort Abhilfe geschafft wird.

Thorn, den 3. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende November 1892 sind 22 Diebstähle, 3 Widerstand gegen die Staatsgewalt, 1 Betrug, 1 Körperverletzung, 1 Urkundenfälschung, 1 Führung eines falschen Namens zur Feststellung,

ferner liederliche Dirnen in 62 Fällen, Obdachlose in 8 Fällen, Bettler in 10 Fällen, Trunkene in 15 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 12 Fällen zur Arretirung gekommen.

1174 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden eingeliefert und bisher nicht abgeholt: 1 Portemonnaie mit 2 Silbergroschen, 1 Geldbeutel mit 4 M. 19 Pf., 1 goldenes Pince-nez, 1 Stempel „B. Hoge" (vom Königl. Amtsgericht), 2 Taschenmesser, 20 Pf. und 10 Pf. baar, 1 Guthaben-Buch des Vorschuß-Vereins Thorn für Friedrich Klinger über 100 M., 1 gelbmetallene Uhrkette (vom Königl. Amtsgericht), 1 Pack enthaltend 2 wollene Hemden, Hemd- und Bettzeug, 1 Packet russischen Schnupftabacks, 1 Sack mit einem Zentner Kartoffeln, 2 Regenschirme, 2 Stöcke, Schlüssel, 2 Paar Handschuhe, 1 Gewerbeschein für Emil Jahn.

Von der Königl. Staatsanwaltschaft eingeliefert: a. 1 Portemonnaie mit 25 Pf. u. 5 Papiermarken „Gustav Weese", b. Bekleidungsstücke u. 1 Portemonnaie mit 1 M. eines am 6. Juni 1892 in der Nähe des hiesigen Stadtbahnhofs überfahrenen Mannes.

Von der Königl. Zollabfertigungsstelle am Bahnhof eingeliefert: 1 mit der Gepäcknummer 45 versehenes Colli in Leinen im deklarirten Bruttogewicht von 50 kg., enthaltend gebrauchte Kleider, Wäsche u. Betten, am 4. September 1892 aus Rußland eingeführt.

Zugeflogen: 6 Gänse.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 8. Dezember 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Gestohlen

ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einsendet, erhält dafür den humoristischen deutschen

Glückskalender

f. 93, enthält Märkte, Witterung-, Mondwechsel, relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

15 Gratis-Beilagen

No. 1. Abreisskalender f. 93. 2. Neues 6. u. 7. Buch Moses (staunenerregend). 3. Taschenliederbuch m. Noten (orig.!) 4. Bosko's Wahrsagekarten. 5. Buch mit komischen Vorträgen (Walzern, Polkas, Rheinl.).

Holzauktion

(mit Noten). 6. Tolles Witzbuch, humor. 7. Reiche Braut nebst Bild. 8. Geheime Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 1 Dtz. Geburtstagskarten (in Couvert). 11. Amerik. Photograph. 12. Märchen-Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter mit urwüchsigen launigen Vorträgen (für alle Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15. Zum todtlachen: Vexirbild mit lebender Nase und Klapperaugen.

Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco) bei der Berliner Verlagsbuchhandlung

Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

Jeder Husten wird durch meine **Katarrh-Brödchen** binnen 24 Std. radical beseitigt. **A. Issleib.**

In Beuteln a 35 Pf. in **Thorn:** In den Drogenhandlungen von **Ad. Majer u. C. A. Guksch.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Empfehle zu **denkbar billigsten Preisen**

Pelzbezugstoffe in Seide u. Wolle,

Kleiderstoffe in großer Auswahl,

Weißwaaren.

Manufakturwaarenhandlung u. Wäschefabrik

M. Kulesza,

Altstädtischer Markt 28.

Großer Ausverkauf.

Wir lösen unser **Putz- und Weißwaarengeschäft** vollständig auf, und eröffnen mit dem heutigen Tage einen

großen Ausverkauf.

Das Lager ist mit

allen Neuheiten der Saison

assortirt und werden selbst die neuesten Sachen, um schnell zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.

Die Ladeneinrichtung ist billig abzugeben.

Schoen & Elzanowska.

Da das Waarenlager der

S. Grollmann'schen Concursmasse

bis zum 15. Januar total ausverkauft werden muß, so werden sämmtliche noch vorhandenen Restbestände in

goldenen und silbernen Taschenuhren, Granat-, Corallen-, Gold-, Silber-, Brillant- u. Alfenide-Waaren

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft

8 Elisabethstraße 8.

Die

Weihnachts-Ausstellung

in

Parfümerien, feinen Seifen, Cartonnagen, Christbaumschmuck, Mal-Utensilien

ist eröffnet, und laden wir hiermit zur freundlichen Besichtigung ergebenst ein.

Breitestr. 46 **Anders & Co.** Brückenstr. 18.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend

Honigkuchen und Weißzeug

in verschiedenen Sorten und großartigen **Baumbehang** von 1—10 Pf. pro Stück ferner große Auswahl von **Bonbons** und **Marzipanen**, als Geschenke passend.

Wiederverkäufern gewähre hohen Rabatt.

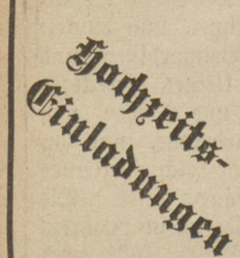
Um frühzeitige Bestellungen bittend, zeichne hochachtend

W. Kostro, Thorn,

Schillerstraße Nr. 16.

Verlobungs-Anzeigen

in Brief- und Kartenform,
letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig,
mit und ohne Monogramm,
in verschiedener Grösse und Karton-Qualität,
fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die

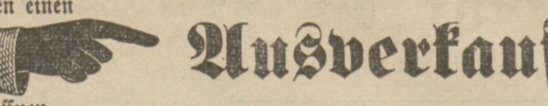


Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Wegen Umbau und Vergrößerung meines Geschäftslokales habe ich mich entschlossen einen



Ausverkauf

zu eröffnen.

Ich offerire mein großes Lager in

fertigen Hüten, ungarnirten Hüten, Ballgarnituren, Wollwaaren, Plüschkapotten, Plüschmuffen, Spitzen, Bändern, Sammet

zu sehr billigen Preisen. Zu Geschenken besonders empfehle

garnirte Damen- und Kinderhüte

in jeder Preislage.

Ludwig Leiser,

Nr. 32 Breitestraße Nr. 32.

Münchener Loewenbräu.

Jährliche Production 500 000 Hectoliter.

General-Vertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.

Ausschank Baderstraße Nr. 19.



Metall- u. Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.



R. Przybill, Schillerstr. 6.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände rc. Prospekt franko.

Theor. prakt. Unterricht (Winterkursus) in der russischen Sprache ertheilt (außer Mittwoch)

S. Streich,

russ. Sprachlehrer u. Transl. d. russ. Sprache.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

von



Wo kauft man zum Weihnachtsfeste

die billigsten und an **Haltbarkeit unübertroffenen**

Schuh- u. Stiefelwaaren,

sowie echt russische **Gummiboots** und zur Ballsaison die echten **Wiener Ballschuhe** für Herren, Damen u. Kinder?

In der Schuh- u. Stiefel-Fabrik

von

H. Penner.



Culmerstraße Nr. 4.

Bestellungen nach Maaß **sowie Reparaturen** werden schnell u. sauber ausgeführt.

Für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke passend.

Billige Offerte

ff. alte Portweine.

Direct. Bezug v. Oporto.

Kisten a 6 u. 12 Fl. versend. unter Nachnahme, die Flasche v. Mk. 2.— an

Nic. Jacobi, Bremen.

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!

Voigts Lederfett

das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. Nur ächt zu haben in Dosen v. 12—70 Pfg., sowie lose in den mit Plakaten versehenen Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall

Voigts Lederfett

und weise jede Nachahmung zurück.

Gegen Trichinengefahr

versichert Schweine
— pro Stück schon von 35 Pf. an —

Austen, Gollub,

amtl. concess. Fleischbeschauer.

Ein gut erhaltenes Pianino

ist zu **verkaufen.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

10 Erlenstämme, 2 Eschen 1 'n Rüster sind zu verkaufen bei **G. Regitz,** Gr. Mocker

---

Frische Hanfkuchen,

ab Stadt u. jeder Bahnstation, offerire billigst

H. Safian.

Weihnachtsausverkauf!

Mache die geehrten Damen aufmerksam, daß ich mein **Spielwaarenlager** aufgeben will, da die Lage in dieser Straße nicht günstig ist. Verkaufe alles unterm Kostenpreis. Bei 10 Mark Einkauf gewähre 5% Rabatt.

F. Czarnecki,

Jakobsstraße 17.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Fertig garnirte u. gepolsterte Wäschepuffs, sowie **Ruhesophas** u. s. w., auch fertige jede andere in mein Fach schlagende Arbeit schnell und billigst.

F. Bettinger, Tapezierer,

Coppernikusstr. 35.

Ha! Ha! Wie billig!

Petroleum-Kochapparate,

(geruchlos) schon von Mk. 2,50 an, nur zu haben im

Fabriklager emaillirter Kochgeschirre,

Heiligegeiststraße Nr. 18.

Puppen-Stuben-Tapeten

in **schöner Auswahl** sind zu haben bei

R. Sultz,

Mauerstrasse 20.

Die Uhrenhandlung von

C. Preiss, Culmerstraße,

ist die billigste Bezugsquelle für

Uhren, Ketten, Musikwerke, u. optische Waaren aller Art,

auch werden Reparaturen auf das Billigste und Sauberste unter Garantie dort nur von Gehilfen ausgeführt.

Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmer-Straße.

---

28 gold. u. silb. Medaillen u. Diplome.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.,

Spieldosen

2—16 St. spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. H. Heller,

Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantirt für Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.